„Und nun weißt Du Alles, meine Thorheiten, mein Unglück, meine Leiden und mein Verbrechen! — Kannst Du mich lieben, Gertrud? Es ist dies Alles, was ich verlange. Ich suche nicht Dich Deiner gegenwärtigen Heimath zu stehlen, oder die arme Emily einer Tochter zu berauben, welche sie vielleicht ebenso hoch schätzt, als ich. Der einzige Balsam, den mein verwundetes Gemüth sucht, ist das einfache, aufrichtige Geständniß, daß Du wenigstens versuchen willst, Deinen Vater zu lieben. — Ich habe keine Hoffnung auf dieser Welt und leider keine jenseits, als auf Dich. Könntest Du fühlen, wie mein Herz gegen seine enge Zelle anpocht, so würdest Du ebenso wie ich erkennen, daß es bersten muß, wenn seine Unruhe und Angst nicht bald gestillt wird. Willst Du durch Dein Mitleiden, mein süßes, mein liebes Kind, meinem Herzen den Frieden wieder geben? Willst Du es durch Deine Liebe beglücken? Wenn dem so ist, so komme, schlinge Deine Arme um mich und flüstere mir ein Wort des Friedens zu. Deinem Fenster gegenüber, in der alten Laube am Ende des Gartens warte ich und lausche Deinen Tritten."

48. Das Wiederfinden.

Ein heller Lichtschein strömt auf ihren Pfad
Und die Verlor'ne kehrt von Morgenglanz
Umstrahlt zurück, die Kluft ist ausgefüllt,
Die Tod und Leben scheidet.

Hemans.

Als Gertrud's Augen, nachdem sie das Manuscript gierig verschlungen, auf die Schlußworte fielen, sprang sie auf und den nächsten Augenblick ist ihr kleines Zimmer, auf dessen Boden die ihr von dem Schooße herabgefallenen Blätter umhergestreut liegen, leer und verlassen. Sie ist die Treppe hinuntergeeilt, durch die Thür der Halle geschlüpft und über den jetzt vom Abendthau benetzten Rasenplatz hinter dem Hause springend, nähert sie sich der Laube, in welcher Mr. Amory mit verschränkten Armen und starrem Blick ihrer harrt. — Sie wirft sich an seine Brust, und während ihr ganzer Körper von der Heftigkeit der langverhaltenen, jetzt aber sich Bahn brechenden Aufregung erzittert, bricht sie in einen Strom leidenschaftlicher Thränen aus, die nur durch häufiges, so tiefes und erschöpfendes Schluchzen unterbrochen werden, daß ihr Vater, der seine Arme um sie geschlossen hält, und sie so fest an sein Herz drückt, daß er das stürmische Klopfen desselben fühlt, sich bemüht, den Aufruhr ihres Gemüthes zu stillen, indem er ihr leise wie einem Kinde zuflüstert: „Still! still, mein Kind! Du erschreckst mich!" — Und allmälig durch seine sanften Liebkosungen beschwichtigt, mildert sich ihre Aufregung und sie ist im Stande, ihr Gesicht zu dem seinen emporzuheben und durch ihre Thränen hindurch ihn anzulächeln. So stehen sie viele Minuten lang in einem Schweigen, welches beredter ist, als Worte. In die Falten seines schweren Mantels gehüllt, damit die kühle Abendluft ihr nicht schade, und noch von seinen starken Armen umschlossen, fühlte Gertrud, daß ihre geistige Vereinigung nicht weniger vollständig ist, während der lang Verbannte, der seit Jahren nicht die Wirkung eines freundlichen Lächelns gekannt, von einer Zärtlichkeit erglüht, welche selbst die verhärtende Einsamkeit nicht die Macht gehabt hat, in ihm auszurotten. — Zu wiederholten Malen zieht sich der Mond hinter eine Wolke zurück, und lugt dann wieder hervor, um sie immer noch in der Stellung zu finden, in der er sie zuletzt sah. Endlich als der Mond auf eine breite, offene Fläche heraustritt und hell herabschimmert, fragte Mr. Amory, indem er das Gesicht seiner